Joachimsthalschen Gymnasium vorgebildet, wo er 1862 die Abiturientenprüfung ablegte, ging er zunächst zum Studium der Medizin in das Ausland. In Edinburg hörte er ein Semester bei Balfour Botanik und sodann ein Jahr bei Allen Thomson, William Thomson, Roger und Cleland Anatomie, Physik und Zoologie. Den Rest seiner Studienzeit verbrachte Trendelenburg in seiner Vaterstadt, wo Ruchert, Du Bois-Reymond, Virchow, Jüngken, Langenbeck, Frerichs, Traube und Eduard Martin seine Lehrer waren. Seine Doktordissertation im Jahre 1866 behandelte „Die Chirurgie der Inder". Nach Ablegung der Staatsprüfung ging Trendelenburg wieder nach Edinburg um Lister zu hören, 1868 trat er als Assistent in die Langenbecksche Klinik, wo er schon bedeutende wissenschaftliche Leistungen ablegte. Im Jahre 1869 beschrieb er die von ihm erfundene Tamponade der Luftröhre bei der Kieferresektion und anderen Mund- und Rachenoperationen, wodurch das Einfließen von Blut in die Lunge mit ihren schädlichen Folgen verhindert wurde. Andere Arbeiten aus seiner Assistentenzeit betrafen experimentelle und mikroskopisch-anatomische Studien zur Diphtherie. Nachdem er 1871 als Privatdozent in der Berliner Fakultät sich habilitiert hatte, wurde er 1874 an die Spitze der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Moabit berufen, von wo er schon im folgenden Jahre als ordentlicher Professor und Direktor der chirurgischen Klinik nach Rostock ging. 1882 folgte Trendelenburg einem Rufe nach Bonn und wurde 1895 Nachfolger Tiersch's in Leipzig. Von seinen chirurgischen Leistungen seien hervorgehoben die glückliche Ausführung des Magenschnittes bei Speiseröhrenverengerung und der Nachweis, daß der Spray zur Desinfektion des Wundfeldes während der Operation entbehrlich ist. Sehr bekannt wurde auch die von ihm angegebene Methode der Behandlung der Unterschenkelgeschwüre und Krampfadern durch Unterbindung der Vena saphena magna. In der deutschen Gesellschaft für Chirurgie hat er mehrere Male die Verhandlungen des Kongresses als Präsident geleitet, als Lehrer war er hochgeschätzt, eine Reihe bedeutender Chirurgen ist aus seiner Schule hervorgegangen. — Bei der Hundertjahrfeier der Breslauer Universität am 1. bis 3. August wird die Leipziger Universität durch den Rektor Geh. Hofrat Prof. Lamprecht vertreten.

* **Freiherr Speck von Sternburg †.** Heute früh starb im Alter von 89 Jahren 5 Monaten der Majoratsherr und Rittergutsbesitzer Alexander Maximilian Freiherr Speck von Sternburg in Lützschena. Die Beerdigung findet voraussichtlich am Montag statt.

* **Jubiläum.** Der Pappdecker Wilhelm Carl Giersemehl in Leipzig begeht morgen das Jubiläum 25jähriger ununterbrochener Tätigkeit in der Dachpappen-, Holzzement- und Asphaltfabrik von Carl Jällich in Leipzig-Lindenau, Saalfelder Straße 3.

* **Postalisches.** Nach Vereinbarung mit der Königlich Montenegrinischen Postverwaltung werden die in Deutschland ausgestellten Postausweiskarten fortan auch in Montenegro bei der Aushändigung von Postsendungen als vollgültige Ausweispapiere angesehen.

* **Ausstellung künstlerischer Photographien im Buchgewerbehause.** In den Räumen der Gesellschaft zur Pflege der Photographie, im Deutschen Buchgewerbehause, ist gestern eine Ausstellung von Mitgliederarbeiten eröffnet worden, aus deren Inhalt die hervorragendsten Schöpfungen zur Ausstellung der diesjährigen Ausstellung des Verbandes Deutscher Amateurphotographenvereine in Eisenach verwendet werden. Durchweg sind neuere Arbeiten ausgestellt, die der Ausstellung zu einem erfreulichen Gesamteindruck verhelfen. Im allgemeinen herrschen die Landschaftsbilder vor, Werke von einer stimmungsvollen, geschlossenen Wirkung. Bei der erfolgten Prämiierung waren die Bilder der Herren Weingärtner und Zenker außer Wettbewerb ausgestellt, da diese früher schon die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, das Diplom, erhalten haben. Die Gesellschaft erkannte dem Bilde „Denkmalssilhouette" von Max Schiel das Diplom zu. Mit besonderer Freude ist zu begrüßen, daß gerade diesem Bilde die höchste Auszeichnung zuerkannt worden ist, da die „Denkmalssilhouette" ein Ausschnitt aus unserm Siegesdenkmal ist, an dem wohl alle schon vorbeigegangen sind, ohne aber die geradezu monumentale, wuchtige Wirkung des Reiterstandbildes Bismarcks so auf sich einwirken zu lassen, wie es hier der Verfertiger zum Ausdruck zu bringen verstanden hat. Das Reiterstandbild Bismarcks tritt als Silhouette kräftig und kernig vor dem abendlich beleuchteten Rathause hervor. Es ist weit entfernt, das geläufige Bild eines Denkmals zu sein, sondern die kompakten Massen und die stimmungsvolle Beleuchtung geben dem Bilde den künstlerischen, eigenartigen Reiz. Einem Strandbilde von Liep mit dem Titel „Feierabend" wurde der 2. Preis zuerkannt. Die untergehende Sonne läßt noch einen hellen Streifen zwischen den Wolken durchschimmern. Eine Gruppe Fischer steht am Strande, sie scheinen eben ihren Fischerkahn verlassen und ihr Tagewerk beendet zu haben. Sie steht nun plaudernd am Strande. Das ganze Bild strömt einen wohltuenden Abendfrieden aus. Der 3. Preis fiel auf das Bild „Gebirgssee" von C. Hänel. Hier ist ein Reiseeindruck malerisch festgehalten; es ist ein Bild aus der großartigen Alpenwelt gut ausgeschnitten. Die ruhige Fläche des Sees führt unser Auge zu den schneebedeckten Bergen, über denen Wolkenballen ziehen. Die Wiedergabe des Sommerhimmels ist vorzüglich. Die gute Linienführung und der Bildausschnitt erheben das Bild weit über das einer Ansicht. Von den nichtprämiierten Bildern zeichnen sich besonders zwei Porträts von Struck aus. Für Interessenten sind die Räumlichkeiten der Gesellschaft nur Sonntag vormittag geöffnet. Nach dem, was wir gesehen haben, wird die Leipziger Gesellschaft zur Pflege der Photographie würdig auf der Ausstellung in Eisenach vertreten sein.

* **Die sächsischen Gastwirte und die Hygiene-Ausstellung.** Zwischen dem deutschen Wirtestand und dem Direktorium der Internationalen Hygiene-Ausstellung war bekanntlich wegen eines Artikels der „Sozialhygienischen Korrespondenz ein Konflikt ausgebrochen, der jetzt durch eine Erklärung des Direktoriums der Hygiene-Ausstellung beigelegt worden ist. In der betr. Erklärung wird ausgeführt, daß die Internationale Hygiene-Ausstellung keineswegs gegen das Gastwirtsgewerbe irgendwie voreingenommen sei. Es handle sich vielmehr bei dem fraglichen Artikel um eine feuilletonistische Darstellung, durch die die sozialen Wandlungen dargetan werden sollten, die das Gasthaus vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag durchgemacht hat. Der Verfasser des Artikels habe nur gelegentlich, und das in einem nicht beleidigenden Zusammenhange, die Tatsache gestreift, daß gewisse soziale Schäden auch auf übertriebenen Wirtshausbesuch zurückzuführen seien. Selbstverständlich habe der Schreiber damit einmal die Gastwirtschaften im Auge gehabt, deren Existenz das anständige Gastwirtsgewerbe selbst nur ungern sehe, und dann auch den Alkoholmißbrauch, dessen schädliche Folgen ja niemand leugnen könne. Es gebe heute sicherlich, mit Ausnahme vielleicht von vegetarischen und alkoholfeindlichen Eiferern, kaum einen Wissenschaftler, der sich nicht sage, daß in unserm sozialen und wirtschaftlichen Leben dem Gasthaus eine durchaus berechtigte Rolle zukomme. Daß die Internationale Hygiene-Ausstellung diese Tatsache nicht verkenne, gehe schon daraus hervor, daß in den verschiedensten Abteilungen, und zwar sowohl nach der wissenschaftlichen als auch nach der industriellen Seite hin, die Hygiene des Gasthaus- und Hotelwesens zum Ausdruck komme. Dem Unterkunfts- und Verpflegungswesen sei sogar ein ganzes Kapitel gewidmet. Das Direktorium wolle gern erklären, daß die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 weit davon entfernt sei, dem Stand, der in Anbetracht unseres modernen hochentwickelten Verkehrs als ein bedeutender Faktor anzusprechen sei, ihre Anerkennung zu versagen, geschweige denn ihn zu verunglimpfen, und die Hygiene-Ausstellung bei Aufnahme des Artikels nicht im geringsten daran gedacht habe, daß er mißverstanden oder gar als eine Beleidigung des Gastwirtsgewerbes aufgefaßt werden könne.

* **Die Beute des Taschendiebes.** Wie wir bereits mitgeteilt haben, wurde kürzlich im Residenztheater in Dresden ein Taschendieb namens Born verhaftet. Born gehört einer internationalen Taschendiebesbande an, die aus Russisch-Polen stammt, und die fast alle Großstädte heimgesucht hat. Wie festgestellt worden ist, hat sich Born in den Monaten März und Februar 1911 — während der Vormesse — in Leipzig aufgehalten und während dieser Zeit sind hier hauptsächlich in Theatern Taschendiebstähle verübt worden, die ohne Zweifel auf Borns Konto zu setzen sind. Unter den bei ihm vorgefundenen Sachen befinden sich eine goldene Herren-Savonettuhr mit der Nummer 44110632, eine Kavalieruhrkette, an der sich als Anhängsel ein aufklappbares Buch, mit roten Steinchen verziert, befindet, ferner ein Portemonnaie von feinem schwarzem Leder mit goldenem Schloß und ebensolchem Bügel. Bisher haben Eigentümer dieser Sachen nicht ermittelt werden können. Gegenwärtig werden die Sachen bei der hiesigen Kriminalpolizei verwahrt, und Bestohlene können sich auch dort zur Besichtigung einfinden.

* **Der Verein der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig** hält am 16. Mai 1911 nachmittags 3 Uhr im Sachsenzimmer des Deutschen Buchgewerbehauses zu Leipzig seine ordentliche Hauptversammlung ab.

* **Zu dem Einbruchsdiebstahl in der Seumestraße Nr. 29** sind inzwischen der Kriminalabteilung eine Anzahl Wahrnehmungen mitgeteilt worden. Von großer Wichtigkeit sind die Angaben eines Straßenbahnwagenführers. Dieser hat am 25. April nachmittags auf der Kreuzung der Jahn- und Könneritzstraße zwei junge Leute beobachtet, die einen schweren Gegenstand in Form eines 30 Zentimeter hohen und ebenso breiten Kastens, der in ein Tuch eingeschlagen war, getragen haben. Beide Leute haben den Straßenbahnwagen bestiegen, und einer, der mit grauem Jackettanzug bekleidet gewesen ist, hat am Bayerschen Platz den Wagen verlassen, während der andere, mit dem Kasten, an der Johannisgasse ausgestiegen ist und die Richtung nach dem Grimmaischen Steinweg eingeschlagen hat. Letzterer war mit braunem Anzug und weichem, grauen Hut bekleidet. Beide standen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Jedenfalls waren die beiden Personen die Diebe und hatten ihre Beute bei sich. Auf die Wiedererlangung sind bekanntlich 200 Mark Belohnung ausgesetzt. Alle diejenigen, welche über die beiden Personen nähere Angaben machen können, werden ersucht, umgehend ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitzuteilen.

* **Feuer in Stötteritz.** Heute früh kurz vor ½8 Uhr wurde die Feuerwache am Gerichtsweg zu einem Feuer alarmiert, das angeblich in der Mölkauer Straße ausgebrochen sein sollte. Als die Wehr dorthin kam, stellte es sich heraus, daß bei der Feuermeldung vergessen worden war anzugeben, daß die Mölkauer Straße in Stötteritz gemeint war. Dadurch gingen natürlich für die Wehr kostbare Minuten verloren, denn als sie an der Brandstelle Mölkauer Straße 55 ankam, fand sie bereits einen so ausgedehnten Brandherd vor, daß der den Zug führende Oberfeuerwehrmann sofort die Meldung Großfeuer an die Wache nachgab, worauf sofort der gerade dienstfreie, aber in der Wache anwesende Brandmeister Voigt an Ort und Stelle eilte. Das Feuer war im Fabrikgebäude der Baubeschlägefabrik von Gebrüder Wechsler ausgebrochen, und zwar in der im Parterre belegenen Schmiede. Wahrscheinlich durch Funkensprung waren die Balken der Decke in Brand geraten, hatten an dem trockenen Holz reiche Nahrung gefunden und die Decke durchgebrannt. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit in die oberen Etagen, so daß Brandmeister Voigt sofort mit zwei Schlauchleitungen angreifen ließ und so erreichte, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und vor allem die Fabrikräume selbst zu schützen. So ist nur ein verhältnismäßig kleiner Teil des Gebäudes von dem Feuer betroffen worden. Die Ablöschung des Brandes war dann bald möglich, doch hatte die Wehr mit den Aufräumungsarbeiten längere Zeit zu tun, so daß sie erst nach 2½stündiger Tätigkeit wieder in das Depot einrücken konnte. Der verursachte Schaden betrifft fast nur das Gebäude, ist nicht allzugroß und durch Versicherung gedeckt. Eine Betriebsunterbrechung findet nicht statt.

* **Gesuchte Kindesmörderin.** Am 22. April wurde in der Nähe des Wilhelmsteges von einigen Knaben die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Anscheinend ist das Kind erdrosselt. Die Leiche wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin übergeführt. Als Kindesmutter ist dringend verdächtig eine unbekannte Frauensperson im Alter von 30 bis 40 Jahren, die schwarz gekleidet gewesen ist und eine Markttasche bei sich gehabt hat. Etwaige Wahrnehmungen wären der Kriminalabteilung sehr erwünscht.

* **Bauernfänger.** Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet, daß dort 6 Männer wegen Bauernfängerei verhaftet worden sind. Ihren Opfern nahmen sie die Barschaften durch Kümmelblättchenspiel ab. Die gefährlichen Gauner gehören den verschiedensten Berufsklassen an und stehen im Alter von 17 bis 43 Jahren. Photographien der Verhafteten liegen bei der hiesigen Kriminalpolizei aus. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Betrüger auch hier Gastrollen gegeben haben, wäre es erwünscht, wenn sich etwaige Geschädigte sofort bei der Behörde melden würden.

* **Gestohlen** wurde in der Rohrteichstraße von einem Rollwagen eine Rolle Walzblei, 16 Kilogramm schwer.

* **Verhaftungen.** Ein 21 Jahre alter Arbeiter aus Kleinzschocher, der von der hiesigen Gerichtsbehörde wegen Diebstahls verfolgt wird, wurde gestern aufgegriffen und verhaftet. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens erfolgte die Festnahme eines 22 Jahre alten Schriftsetzers aus Delitzsch. — Weiter kam in Haft ein 41 Jahre alter Bauunternehmer aus Altenhof, der schon seit geraumer Zeit wegen verschiedener Betrügereien von den hiesigen Gerichtsbehörden verfolgt wird. Er hielt sich jetzt hier heimlich auf. — Wegen Kuppelei erfolgte die Festnahme eines 25 Jahre alten Kellners aus Berlin, gegen den schon einmal wegen gleichen Deliktes eine Untersuchung schwebte.

* **Brände.** Im Lagerraum einer Fabrik in der Elisenstraße geriet gestern eine Partie Briketts durch Selbstentzündung in Brand. Das Feuer wurde von der Feuerwehr bald gelöscht. — Im Vorführungsraum eines kinematographischen Theaters in der Dufourstraße verbrannte gestern ein Film infolge Kurzschlusses. Die im Zuschauerraum befindlichen Personen waren nicht gefährdet. — Infolge von Selbstentzündung gerieten gestern abend in einer Fabrik in der Körnerstraße Sägespäne in Brand. Die Feuerwehr beseitigte schnell jede weitere Gefahr.

* **Straßenunfall.** In der Leipziger Straße in Stötteritz wurde gestern eine 73jährige Frau von einem Radfahrer umgerissen und ganz erheblich an der linken Wade verletzt. Sie mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden. Inwieweit den Radfahrer ein Verschulden an dem Unglücksfalle trifft, konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden.

** **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Geschäftsautomobil und einem Radfahrer ereignete sich heute früh in der Tauchaer Straße, ging aber noch glücklich ab, da Verletzungen nicht verursacht wurden. Nur das Rad erlitt einen geringfügigen Schaden.

†† **Verstorben** ist im Krankenhause zu St. Jakob infolge der schweren, inneren Verletzungen der 12 Jahre alte Schulknabe Richard Teichmann aus der Burgstraße. Der Knabe war, um einem Turnunterrichte zuzuschauen, in der Nähe einer Schule an der Plagwitzer Straße auf das Dach einer Malerwerkstatt geklettert, und dabei durch ein Oberlichtfenster aus beträchtlicher Höhe in den Raum hinabgestürzt.

Aus Sachsen.

Dresden, 27. April.

* **Hofnachrichten.** Der König empfing vormittags mehrere Offiziere zur Meldung sowie die Herren Staatsminister, Hofdepartementschefs und den Kabinettsekretär zu Vorträgen.

*

* **Nossen,** 28. April. (Achtuhrladenschluß.) Hier wird am 1. Juni der Achtuhrladenschluß für sämtliche Geschäftszweige, mit Ausnahme der Barbiere und Friseure, eingeführt.

* **Gittersee,** 28. April. (Tot aufgefunden) wurde das vierjährige Kind des Einwohners Brühl, welches auf die Sitzgelegenheit des Aborts geklettert und in letzteren gefallen ist.

Aus Sachsens Umgebung.

+ **Altenburg,** 28. April. (Hoher Besuch.) Im Verein mit dem Herzog und der Herzogin besuchte der gegenwärtig in Hummelshain weilende Kronprinz von Sachsen das Saalestädtchen Orlamünde — das thüringische Bethlehem genannt — und fand besonderes Interesse an der altehrwürdigen Remnate.

Schönaritätenkabinett.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Eine sehr reizvolle Kunst, die noch nicht allzu lange wieder in Deutschland neu belebt wurde, ist die Kunst der Medaille und Plakette.

Die erlesenen Werke der Renaissance gaben Vorbilder und die bewunderungsvollen Stücke der französischen Meister Roty, Chaplain, Charpentier lockten zur Nachfolge. Frankreich hat diese Artistik auch zweckvoll ausgenützt. Seine Briefmarken, seine Münzen sind künstlerische Modellierungen. Und die schreitende, weithin sehende Frauengestalt, la France, ist eine Schöpfung Rotys, der dieser Tage gestorben ist.

Deutschland hat ja leider noch sehr häßliches Geld, und die Postwertzeichen und Scheine blühen in kompromittierendem Ungeschmack. (Während z. B. auch Oesterreich in allen seinen Marken, vor allem aber in den Spezialitäten Bosniens und der Herzegowina, mit Landschaftsminiaturen hohe Kultur zeigen.) Dabei gibt es bei uns hervorragende Begabung für solche Kleinskulptur.

Einen Eindruck davon erhält man in einer Schautischsammlung, die das Berliner Kunstgewerbemuseum aufbaute. Man sieht hier repräsentativ vertreten Meister wie Ernst Moritz Geyger mit einer Landwirtschaftsmedaille, auf der ein kraftvoller Stier in allen seinen Prachten prangt, als wäre er Europas Stier, und man könnte sich die Umschrift dazu denken: quod licet Jovi, licet bovi; ferner Lederer, den Bismarck-Lederer, mit markig geschnittenen Porträt-Gedenkmünzen; Daßo mit einer vielseitigen Kollektion voll besonderer Physiognomie. Vignettenhaft sind einige, in das Kreisrund sind Gestalten eingeschrieben, wie sie in alten oder von Josef Sattler erneuten Initialen erscheinen, z. B. der „Städtebauer", eine gewaltige, sich bückende Christophorusgestalt, die in der zyklopischen Faust ein Haus trägt, oder der Satiriker im Narrentanz von den Flatterschnüren einer neunschwänzigen Peitsche umprasselt; andere haben interessante Patinierung und pikante Polychromie; die Jungfrau mit dem Einhorn trägt einen goldenen Kranz und das Märchentier Goldhufe. Und der Erzengel Michael hebt sich silberherrlich aus tiefbraunem Bronzegrund.

Großes wird im Porträt geleistet. Fülle der Charakteristik auf kleinem Raum lapidar gesammelt, dargestellt. Hier findet sich meist die Viereckform der Plakette. Während bei der Münze die Schrift als Rundornament am Rande kranzartig läuft, ist sie bei diesen Tafeln als Sockelleiste verwendet.

Eine solche Plakette widmete Hans Weddig dem toten Menzel: ein schattenhaft auftauchendes, halb im Grunde haftendes Relief, die Augen erloschen hinter der Brille, machtvoll der Schädel über den faltigen Halswülsten.

Max Klinger mit überbuschendem Haar und Faun-Spitzbart schaut aus einer Silbertafel von Felix Pfeifer. Mommsen mit dem Antlitz einer Parze modellierte Joseph Kowarzik, der jüngst Dahingegangene, Patriz Huber mit dem bebrillten Schulmeistergesicht lebt in Rudolf Bosselts Prägung wieder auf von den Toten. Bismarck und Moltke bannte der für seinen Bismarckdenkmalentwurf preisgekrönte Hermann Hahn in einen magischen Kreis; die so verschiedenen Köpfe wirken nebeneinander wie das Doppelbild eines Recken und einer Norne.

Monumental aber ragt das Bismarckhaupt von Hildebrandt. Ein dunkler Rundschild mit erhöhtem Rand, darin eingeschrieben die Helmwölbung und unter ihr das Heroengesicht, einfach und groß.

Sinnvoll bietet sich diese Kunst für Familien-Gedenkzeichen dar.

Doppelporträts der Ehepaare sieht man entweder profilhaft voreinandergestellt, oder in reizvoller Variation gegenüber, sich in die Augen sehend, und zwischen ihnen hängt eine Blume. Sehr dankbar sind Kindermodellierungen mit dem rundkugeligen, kahlen Bambinokörpchen oder auf Bosselts Medaille seines Arno) mit den zarten Härchen gleich Aehren.

Sehr anmutige Mädchenzüge begegnen uns. In Memoriam Josephinae steht auf der Münze Theador von Gosens mit dem lieblichen Bildnis im glatten Scheitel und Rundschnecken über den Ohren. Und Bruno Elkans zierliche Hedwig steigt im Blumenkranz lang und schlank empor wie eine florentinische Tornabuoni.

Humore fehlen nicht und Impressionen.

Leibhaftig gegriffen sind die Tierreliefs von A. Storch. Sehr drollig vor allem seine animalischen Namensvettern. Eine Doublette, ein Storch mit geschlossenem Gefieder überschnitten von den fächerig gebreiteten Flügeln des anderen, und im spitzigen Schnabel ein Zappelfrosch. Hans Schwegerle fabuliert launig in Bronze. Sein Sankt Petrus ist recht der Himmelspförtner aus den Kinder- und Hausmärchen voll Schalkheit und brummender Gutmütigkeit.

Und der Gaukler in der Ovalform zeigt das witzige Motiv, daß die Narrenkappe den Rand durchbricht und darüber hinausragt. (Vergleichbar dem Durchbruch des kecken Frauenhutes auf Chérets Medaille la Rire.) Derb und drastisch strotzt das Festzeichen Lommels für eine Bauernkirchweih mit dem grotesken Kirmespfeifer und seiner vergnügten Bivatnase. Und sehr drollig macht sich in der Kowarzikserie neben „des Künstlers Gattin" — des Künstlers Köchin — eine strotzende Hille Bobbe.

Felix Poppenberg.

Ein Protest Wildenbruchs gegen die Theaterbilletsteuer.

Als vor sechs Jahren, im Frühjahr 1905, die Berliner Lustbarkeitssteuer auf der Tagesordnung stand und ihre Einführung vom Magistrat erwogen wurde, griff Ernst v. Wildenbruch zur Feder zu einem Protest gegen das Projekt, der dann — von einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten unterzeichnet — als Aufruf veröffentlicht wurde. Der Dichter, den nun schon geraume Weile der grüne Rasen deckt, schrieb damals u. a.:

„Wir fragen, ob es der Stadt Berlin, der Hauptstadt von Deutschland, des Mittelpunktes unserer Kultur, würdig und entsprechend ist, das Theater, statt es zu fördern, durch steuerpolitische Maßregeln zu schädigen. Denn eine Schädigung würde eintreten, weil gerade der beste Teil unseres Theaterpublikums unter dieser Steuer leiden würde. Mögen die reichen Theaterbesucher den Steuerzuschlag zu ihren teuren Billetten ohne Murren bezahlen, mögen die ganz billigen Billette der Arbeiter von der Besteuerung freibleiben — der Steuer unterworfen bleibt die breite Masse der Billette zu mittlerem Preise, der Steuer unterworfen alles, was Bildung, aber kein Geld hat: Lehrer und Gelehrte, Gewerbetreibende aller Art, Beamte und Offiziere, Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten.

Allen diesen, denen der Theaterabend ebensowenig wie dem Arbeiter nur eine Stunde müßiggängerischen Zeitvertreibs, denen er vielmehr eine Erhebung aus des Tages Last und Mühe bedeutet, die sie am liebsten in Gemeinschaft mit ihren Familien genießen, würde der Besuch des Theaters durch die Steuer erschwert, wesentlich erschwert werden. Und hiergegen erheben wir unsere Stimme.

Den Segen, den die deutsche Kultur für die Welt gewirkt hat, leiten wir daraus her, daß der Zutritt zu den Gütern des Geistes in Deutschland jederzeit jedermann, ohne Rücksicht auf Besitz oder Mangel an Besitz, offengestanden hat. Dabei soll es bleiben. Für die Aufrechterhaltung dieses Kulturgedankens treten wir ein. Die einzige naturgemäße Weiterentwicklung dieses Gedankens würden wir darin erkennen, daß der Theaterbesuch auf jede nur mögliche Weise billiger gemacht würde. Gegen eine Maßregel aber, wie die vom Berliner Magistrat gegenwärtig erhobene, durch die das Gegenteil hiervon bewirkt, der Theaterbesuch verteuert werden würde, erheben wir, weil wir ihn als kulturfeindlich, als gegen die innerste Art deutschen Denkens gerichtet empfinden, hiermit öffentlich vernehmlichen Protest."

Diese Ausführungen, die dem „Berl. Lok.-Anz." von der Witwe Wildenbruchs freundlichst zur Verfügung gestellt werden, treffen auch heute noch zu.

Kunst und Wissenschaft.

* **Einen Lortzing-Zyklus** veranstaltet das Hoftheater zu Weimar im Laufe des Mai, und zwar werden „Der Waffenschmied", „Undine", „Der Wildschütz", „Zar und Zimmermann", „Die Opernprobe" und „Die beiden Schützen" zur Aufführung kommen.

* **Goethe-Aufführung im Burghofe.** Im Anschluß an das am 21. und 22. Mai stattfindende Hallesche Musikfest veranstalten einige Mitglieder des Halleschen Stadttheaters eine Aufführung im Burghofe der alten Moritzburg. Zur Aufführung gelangen Goethes Schäferspiel „Die Laune des Verliebten" und „Herbstzauber" von Rudolf Presber. Die Aufführung findet ohne Requisiten unter freiem Himmel statt.

* **Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst.** In einer Versammlung von 4000 Personen aller Stände, darunter viele Arbeiter, wurde im Nibelungensaal des Mannheimer Rosengartens ein „Freier Bund zur Einbürgerung der bildenden Kunst" errichtet. In seiner Ansprache verhieß der Direktor der Mannheimer Kunsthalle Dr. Wichert, der Anreger der Versammlung, den Anwesenden des Bundes eine „Akademie für jedermann", die der Verbreitung von Kunstbildung dienen solle, ferner eine eigentümliche Verkaufsorganisation, die den Zweck hat, die Tagesproduktion der Kunst beim Volk einzubürgern, und endlich eine Rat- und Auskunftsstelle in künstlerischen Dingen, daneben große Ausstellungen und Propaganda in Wort und Schrift.

* **Oberammergau** kann in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum seiner Passion feiern. Seit 1811 haben insgesamt 296 Aufführungen des Passionsspieles stattgefunden, die eine Einnahme von 4 390 000 ℳ brachten. Da die Ausgaben rund 3 Millionen Mark betrugen, einschließlich der Spielhonorare in Höhe von 1 780 000 ℳ, so ist der Reingewinn eigentlich nicht gar so groß, wenn man bedenkt, daß Reinhardt allein im abgelaufenen Theaterwinter in Berlin mit den Oedipuswiederholungen eine drittel Million Mark eingenommen hat.

* **Theaterchronik.** Mina Wagner verw. Ueberhorst ist in Dresden im Alter von 71 Jahren durch einen Unglücksfall gestorben. Sie gehörte in den siebziger Jahren zu den gefeiertsten Operettensängerinnen.